

Tauchexkursion nach Panarea, Italien

Dies ist bereits der zweite Exkursionsbericht, den ich für den Förderkreis Freiburger Geowissenschaften e.V. zur Exkursion nach Panarea schreibe. Deswegen habe ich beschlossen, diesmal mehr über meine persönlichen Erfahrungen und Eindrücke zu schreiben. Alle, die mehr am Tagesablauf und dem organisatorischem interessiert sind, verweise ich auf meinen Bericht zur Exkursion 2016. Dennoch soll es eine kurze Einführung geben, worum es sich bei der Tauchexkursion Panarea eigentlich handelt.

Die Tauchexkursion des Scientific Diving Centers Freiberg (SDC) nach Panarea, Italien findet jährlich Anfang September statt und erlaubt es bis zu 25 Studenten und Wissenschaftlern die faszinierende Unterwasserwelt vor der Küste der kleinen Insel zu erkunden und erforschen. Die Insel gehört zur Inselkette der Liparischen Inseln im Mittelmeer, zu denen unter anderem auch der Stromboli zählt. Panarea erhielt seit einer Gaseruption im Jahr 2002 zunehmend wissenschaftliche Aufmerksamkeit. Das SDC startete seine erste Exkursion im Jahr 2006, um ein ca. 2,3 km² großes Unterwasserplateau 3 km vor der Küste mit diversen Gas- und Wasseraustritten, Bakterienmatten und Temperaturanomalien zu erforschen. Seitdem war die Exkursion Grundlage vieler Bachelor- und Masterarbeiten.

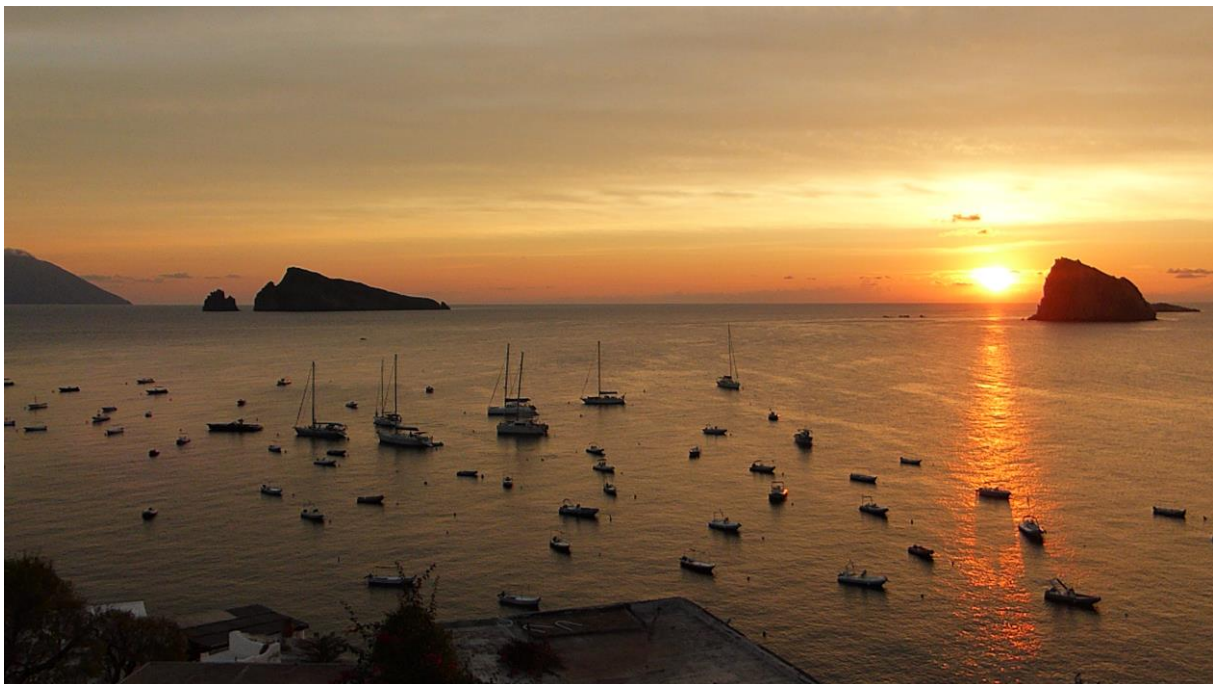


Abbildung 1: Sonnenaufgang von der Terrasse der Unterkunft aus beobachtet. Zur linken sieht man den Stromboli, daneben liegt Basiluzzo und ganz rechts im Bild ist Datillo zu sehen.
©Scientific Diving Center Freiberg

Das besondere an einer Exkursion ist für mich die Abgeschlossenheit von der Außenwelt. Vor allem auf Panarea, einer kleinen Insel im Mittelmeer, ist dieses Gefühl sehr präsent. Zwar ist es in Zeiten von mobilem Internet nicht mehr so abgeschlossen wie früher, dennoch gibt es so viel Neues zu entdecken, dass man kaum Zeit hat übermäßig mit dem Rest der Welt in Kontakt zu bleiben. Man geht ganz in seiner eigenen Welt auf. Einer Welt voller neuer Dinge,

die erforscht werden wollen. Diese Fokussierung erzeugt eine Zielstrebigkeit, die man selten im Alltag verspürt.

Es gibt immer was zu tun und das Gespräch mit den Kollegen über das neu Erfahrene und das gerade eben erforschte ist auch ein ständiger Begleiter. Alle sind sich bewusst, dass man nicht so schnell nochmal wieder hier her kommt.

Das ist eine große Antriebsfeder für mich während so einer Exkursion. Man möchte so viel wie man kann aus jeder Minute machen. Auch wenn das manchmal zu wenig Schlaf bedeutet oder man manchmal ohne Mittagessen auskommen muss. Das ist eine Erfahrung, die ich auf jeden Fall in meinen Alltag mitgenommen habe. Man nutzt und erlebt den Tag sehr viel bewusster.

Ein weiterer Energieträger bei so einer Exkursion ist für mich, neben dem Essen, die Neugier. Als Wissenschaftler geht man mit bestimmten Hypothesen und Fragestellungen ins Feld oder eben unter Wasser. Man hat sich Gedanken gemacht, warum man hier ist. Man ist auf der Suche nach Antworten. Und diese Suche nach dem neuem, dem Unbekannten, das ist das Spannendste an so einer Exkursion. Und das Gefühl etwas herausgefunden zu haben, das ist wirklich die meisten Strapazen wert.

Ich habe es bereits angesprochen, man ist nicht alleine auf Exkursion, sondern geht als Team. Ein weiteres tolles Gefühl! Teil von etwas zu sein, gemeinsam Erfahrungen machen. So etwas verbindet, auch über die Exkursionszeit hinaus.

So eine Exkursion bietet deswegen viel Möglichkeit zur persönlichen Weiterbildung durch das intensive Miteinander mit Menschen, die schon um einiges länger in der Wissenschaft sind als man selbst. Wann bekommt schon mal die Möglichkeit mit seinem Professor oder einem Wissenschaftler zu Abend zu essen? Die Gespräche die sich hierbei ergaben, haben für mich viel bewegt und ich konnte viel über mich und meine Vorstellungen für die Zukunft lernen.

Das mag nun alles nach viel Arbeit und wenig Zeit für sich und das stimmt auch in gewisser Weise, aber natürlich wird so eine Tauchexkursion auch immer mit Ruhetagen geplant und es finden sich immer wieder Möglichkeiten mal kurz abzuschalten und durchzuatmen. Denn so sehr man auch zum nächsten Tauchgang will, muss man seinem Körper doch auch die Pausen gönnen, die er braucht. Das ist im Übrigen auch eine wertvolle Erfahrung.

Dass eine Exkursion lehrreich ist, hört sich irgendwie alt und abgedroschen an. Es bringt es aber ziemlich gut auf den Punkt. Etwas umgangssprachlicher könnte man es auch so ausdrücken: „Eine Exkursion ist ein regelrechter Lernorgasmus.“ Andauernd stolpert man über Dinge, die man noch nicht kennt und die einem im selben Moment, wo man sich fragt, was das ist, schon erklärt werden. Wenn dann noch ein Feldlabor hinzukommt, verdoppelt sich der Lernspaß sogar noch. Da man im Feld nur sehr spärlich ausgestattet ist, zumindest im Vergleich zum Labor daheim, ist alles etwas kleiner, aber genau deswegen auch so faszinierend. Man kann mit relativ wenigen, einfachen Mitteln doch schon eine Menge anfangen.



Abbildung 2: Broder Merkel bei der Wasserprobenahme. Das Wasser hier hatte um die 70 °C und stammt aus einem hydrothermalen System unterhalb des Meeresbodens. Es handelt sich hierbei also nicht um Meerwasser. ©Scientific Diving Center Freiberg

Alles in allem kann ich es kaum erwarten auf meine nächste Exkursion zu gehen und neues zu lernen. Ich bin enorm dankbar für die Möglichkeit an so etwas Teil zu haben. Deswegen kann ich auch dem Förderkreis Freiburger Geowissenschaften e.V. nicht genug danken, dass Sie es Studenten wie mir ermöglichen solche Erfahrungen zu machen. Ich hoffe ich bin nicht der letzte, der von diesem tollen Netzwerk profitiert.

Mit herzlichem Glück Auf

Johannes Röttenbacher